

DER WIENER DUDLER LEBT

DIE MEZZO-SOPRANISTIN AGNES PALMISANO GILT ALS DIE WICHTIGSTE VERTRETERIN DER TYPISCH WIENERISCHEN VARIANTE DES ALPENLÄNDISCHEN JODELNS.

von SABINE REINTHALER, Fotos LAURENT ZIEGLER

Obwohl Gesang schon als Kind ein ganz selbstverständlicher Teil ihres Lebens war, wäre Agnes Palmisano nach der Schule nicht auf die Idee gekommen, ihre Passion zum Beruf zu machen. »Singen ist wie meine zweite Natur, aber die Vorstellung mit etwas, das einfach nur Spaß macht, Geld zu verdienen, war für mich damals nicht fassbar.« Also hat sie sich erstmal für die Ausbildung zur Sonderschullehrerin entschieden und diesen Beruf in Folge zwölf Jahre lang ausgeübt. Anfangs noch als Vollzeitbeschäftigung, danach noch als halbe Lehrverpflichtung neben der Musik. Aber der Reihe nach. »Sonderschullehrerin bin ich eigentlich geworden, weil ich die Welt retten wollte, wobei ich sagen muss, dass ich diesen Beruf immer mit großer Leidenschaft ausgeübt habe. Alles in allem ist es aber ein emotional sehr fordernder Beruf, in dem man mit viel Freude, aber auch mit tragischen Schicksalen konfrontiert ist. Es war für mich immer eine große Herausforderung, mich einerseits nicht zu verschließen und andererseits nicht davon aufreiben zu lassen, und ich habe großen Respekt vor jenen Lehrern, denen das ein Unterrichtsleben lang gelingt.«

KEINE HALBEN SACHEN

Trotz dieser beruflichen Entscheidung war ein Leben ohne Musik nicht denkbar. Also begann sie, parallel zum Unterrichten am Sonderpädagogik an einem sonderpädagogischen Zentrum in Wien, Gesang zu studieren. Im Zuge des Studiums lernte sie bei einem Seminar den Sänger und Komponisten Roland Neuwirth kennen, der mit seiner Band *Extrem-schrammeln* für die moderne Interpretation des Wienerliedes bekannt ist. »Er hatte eine Menge Noten fürs Seminar dabei, darunter auch einen Wiener Dudler, also diese Mischung aus Koloraturgesang und Jodler. Ich hatte bis zu dem Zeitpunkt keine Verbindung zu Wiener Musik, mich hat aber schon als Kind das Jodeln fasziniert. Bei der Präsen-

tation des Seminars hat mich das Wiener Volksliedwerk gehört und sofort zum Wienerlied Festival »Wean hean« engagiert.« Doch das war erst der Anfang. Bei einem Prominentensingen im Wiener Rathaus hörte Gerhard Bronner sie, der daraufhin unbedingt mit ihr arbeiten wollte. »Ich hatte bei seinem Anruf Gott sei Dank keine Ahnung, wer er war. Ich kannte ja aus meiner wohlbehüteten Kindheit nicht einmal seine sonntägliche Radiosendung *Guglhupf*, denn als die gesendet wurde, saß ich immer mit meinen Eltern in der Kirche. Hätte ich gewusst, dass ich mich gerade mit einer österreichischen Musik- und Kabarettlegende verabrede, wäre ich vor Ehrfurcht erstarrt«, lacht Agnes Palmisano. »Ich erlebte mit ihm eine wirklich großartige Zusammenarbeit, denn von wem kann man besser lernen, auf der Bühne zu stehen und sein Publikum mit Niveau zu unterhalten?« Im Laufe der Zeit hat sie auch begonnen, sich mit der Geschichte und dem Hintergrund des Wiener Dudlers auseinanderzusetzen, denn in ihr steckt eine Perfektionistin: »Wenn ich etwas mache, dann mache ich es ordentlich. Es gibt auf Shellack-Platten historische Aufnahmen aus dem frühen 20. Jahrhundert, und im 19. Jahrhundert muss das Dudeln in Wien etwas sehr Typisches gewesen sein. Es gibt Noten von Singspielen aus dieser Zeit, in denen ganz selbstverständlich »jetzt dudeln« steht. Also war offensichtlich völlig klar, wie das gemacht wird. Ich bin davon überzeugt, dass in vielen Operetten eine Menge Koloraturen eigentlich Dudler waren. Das wurde im Laufe der Zeit einfach umgearbeitet, weil niemand mehr etwas damit anfangen konnte. Die Technik des Dudlens lässt sich in Noten nicht überliefern, das überliefert sich mit dem Gehör. Auch ▶

Die wirklich interessanten Dinge im Leben passieren immer zufällig.

Agnes Palmisano über ihren ersten Auftritt

emotional

FOTOS WWW.JUNSTILL.NET

KURZBIOGRAFIE AGNES PALMISANO

In Wien geboren, in NÖ und Moskau aufgewachsen. Nach Ausbildung zur Sonderschullehrerin acht Jahre Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, parallel dazu Unterricht an einem sonderpädagogischen Zentrum
2002 erste Begegnung mit dem Wiener Dudler, in Folge Zusammenarbeit unter anderem mit Karl Hodina, Walther Soyka, Roland Neuwirth, Trude Mally, Kurt Girk, Gerhard Bronner, den Neuen Wiener Concertschrammeln, Heinz Zednik, Otto Brusatti und Karl Markovics. Ihre Konzertprogramme mit verschiedenen Musikerformationen setzen sich in unterschiedlichen Schwerpunkten mit der ganzen Bandbreite der Wiener Musik auseinander – zwischen Dudlern, traditionellem und neuem Wiener Lied, Kabarettliedern sowie klassischen Liedern in spannenden Arrangements und Interpretationen.

3 CDs wurden bisher veröffentlicht:

2004 *Wienerley*, **2006** *Wiener Halbwelten*, **2010** *Übern Semmering*

Seit **2009** mit Matthias Hengl verheiratet

Termine 2011: 22. & 24. 1./Burgtheater: *Mea Culpa* – Christof Schlingensiefels Ready Made Oper, 9. 2./Congress Saalfelden: *Mahlerisch* – für Gustav Mahler, 17. 3./Brucknerhaus Linz: *Wiener Halbwelten – Hinter-, Unter- und Abgründe des Wiener Liedes*, 8.–10. 7. Litschau: Schrammelklangfestival. Mehr Infos: www.agnes-palmisano.at

Ich bin davon überzeugt, dass in vielen Operetten eine Menge Koloraturen eigentlich Dudler waren.

Agnes Palmisano über die Tradition des Dudelns

die Art des Dudelns von Trude Mally, der Ikone des Wiener Dudlers, sagt wenig darüber aus, wie früher gedudelt wurde, denn es ist nur eine von vielen Richtungen.« Es wäre natürlich schön, wenn Wiener Lokalsender diese typische Wiener Musik auch spielen würden: »Es gibt so viele junge Gruppierungen, die einfach nicht im Radio gehört werden, und dadurch ist es natürlich schwierig, ein breites Publikum anzusprechen. Heutzutage verschwindet ja auch das Dialektsprechen immer mehr, denn die Kinder haben durch den vielen Fernsehkonsum nur ein Sprachmuster im Ohr. Das ist musikalisch genauso: Was man nie hört, verschwindet.«

AUFMERKSAMKEIT

Sie wäre gerne einmal dagebewesen, so um 1870. Als es beim Heurigen noch Konzertsaal-Atmosphäre zu erleben gab, die Original-Schrammeln gespielt haben und Komponisten wie Strauß und Brahms im Publikum saßen. Da wurde nicht nebenbei gegessen und geplaudert, sondern es war mucksmäuschenstill, wenn musiziert wurde. »Früher gab es nicht immer und überall Musik zu hören, sondern nur, wenn sie jemand gemacht hat. Deswegen

wurde auch mit mehr Begeisterung zugehört, und Musik hatte einen ganz anderen Stellenwert.« Jenes Liedgut, das heute beim Heurigen angeboten wird, trifft nicht ihren Geschmack: »Mit diesen Liedern, die zum Teil nur zur Tourismusbefriedigung präsentiert werden, will ich nicht assoziiert werden. Ich würde nie auftreten, während die Leute ihr Schnitzel essen. Bei meinem Mann im Betrieb gibt es einmal pro Woche Musik mit Walther Soyka, und manchmal singe ich ein paar Lieder mit.

Aber einen ganzen Abend beim Heurigen mache ich nur, wenn es ein ausgewiesenes Konzert mit Pause ist, denn ich will, dass die Leute zuhören.« Übrigens: Der Betrieb, von dem hier die Rede ist, ist der Heurige Hengl-Haselbrunner im 19. Bezirk in Wien, mit dem Chef des Hauses, Matthias Hengl, ist sie seit fast eineinhalb Jahren verheiratet. Kennen gelernt haben sich die beiden bei einem Konzert im Radiokulturhaus der neuen *Wiener Concertschrammeln*, bei dem ihr zukünftiger Mann für das Catering sorgte. Gefunkt hat es allerdings erst ein paar Monate später, als sie ihn im Betrieb besuchte, um einen Konzertabend zu besprechen und einen geistig behinderten Jugendlichen als Praktikanten für die Weinlese zu vermitteln. »Als ich sah, wie mein Mann mit dem Kind umging, war ich tief beeindruckt. Sein Gespür und seine Herzlichkeit im Umgang mit Menschen hat mich überwältigt.« Aber nicht nur die emotionale Ebene stimmt in dieser Beziehung: »Ich hätte nie gedacht, dass es ein so perfektes Pendant für mich gibt. Wir leben nicht die klassische Einteilung eines Paares, sondern er arbeitet durch den Betrieb und die Weingärten zuhause, während ich viel unterwegs bin. Ich mag es sehr, mich darauf verlassen zu können, dass er immer da ist, wenn ich heimkomme, und dass ich durch die Heurigenküche nicht kochen muss, finde ich überhaupt großartig.«

LEUCHTENDE KINDERAUGEN

Großartig ist auch ihr Engagement, das sie für Schwerstbehinderte im und neben dem Schulbetrieb zeigt. Aus ihrem wöchentlichen Musikunterricht ergab sich 2004 die Erarbeitung und Aufführung des Kindermusicals *Regenbogenfisch* mit 60 schwerbehinderten Kindern im Alter von sechs bis 17 Jahren. »Unser erster großer Auftritt war beim Theaterfestival MultiKids. Das war ein unglaubliches Erlebnis: Die Kinder waren danach nicht wiederzuerkennen, sie sind richtig gewachsen und haben es so genossen, einmal nicht wegen ihrer Behinderung, sondern wegen ihrer Leistung angesehen und beachtet zu werden. Ab da war für mich klar, das wir das regelmäßig machen müssen. 2006, im Mozartjahr, haben wir eine Fassung der Zauberflöte einstudiert und 2008/2009 das *Dschungelbuch*. Dieses Stück wurde sogar drei Mal im »Dschungel Wien« aufgeführt – vor ausverkauftem Haus. Pläne für weitere Stücke liegen im Moment auf Eis, denn im Frühjahr kommt ihr erstes Kind zur Welt. Bis Dezember hat sie noch diverse Auftritte wahrgenommen, aber jetzt ist erst einmal Pause. Aber ab Sommer 2011 dürfen wir uns auf weitere Projekte und Konzertabende mit Agnes Palmisano freuen, die mit ihrer außergewöhnlichen gesanglichen Interpretation auf ganz besondere Art alte Wiener Tradition mit der Gegenwart verbindet.



Die Mezzo-Sopranistin Agnes Palmisano live, begleitet von Peter Havlicek mit Kontragitarre